

Prof. Dr. Alfred Toth

Zum semiotischen Status differentieller Zeichen

1. Als substantielle Zeichen definieren wir solche, die materiale Zeichenträger haben. Nun gilt vermöge Bense/Walther (1973, S. 137) der ontisch-semiotische Satz, daß jedes Zeichen eines Zeichenträgers bedarf. Dieser verankert sozusagen das Zeichen, das ja von Bense (1975, S. 16) als Funktion zwischen Welt und Bewußtsein definiert worden war (mit Asymptose sowohl zur Objekt- als auch zur Subjektachse des zugrunde gelegten kartesischen Koordinatensystems), innerhalb der Ontik. Daher sprechen wir bei Zeichen mit nicht-materialen Zeichenträgern wie z.B. dem Kopfschütteln, Winken, Vogel-Zeichen usw. von differentiellen Zeichen, da es die Bewegungsdifferenzen des Objektes des Körpers oder eines Körperteils sind, welche die Zeichenhaftigkeit auslösen.

2.1. Iconische differentielle Zeichen

Ein Beispiel ist das Winken.



2.2. Indexikalische differentielle Zeichen

Ein Beispiel ist das "Jemandem-den-Vogel-Zeigen" (die Bezeichnungsfunktion selbst ist aber bemerkenswerterweise, da metaphorisch, iconisch).



2.3. Symbolische differentielle Zeichen

Ein Beispiel hierfür ist das mit den Fingern "Buchstaben" An-die-Wand-Zeichnen, beispielsweise dann, wenn einem Amerikaner die internationale Aussprache der Buchstaben unbekannt ist, so daß ein Wort ohne Materialität angedeutet wird. Ferner gehört natürlich die gesamte Gestik, auch die merkwürdigerweise auf engl. "sign-language" genannte Taubstummensprache, und das in die Luft-Zeichnen bei "kognitiven" Experimenten hierher.



Literatur

Bense, Max/Walther, Elisabeth, Wörterbuch der Semiotik. Köln 1973

Bense, Max, Semiotische Prozesse und Systeme. Baden-Baden 1975

3.5.2015